



Reisestipendium Strasbourg

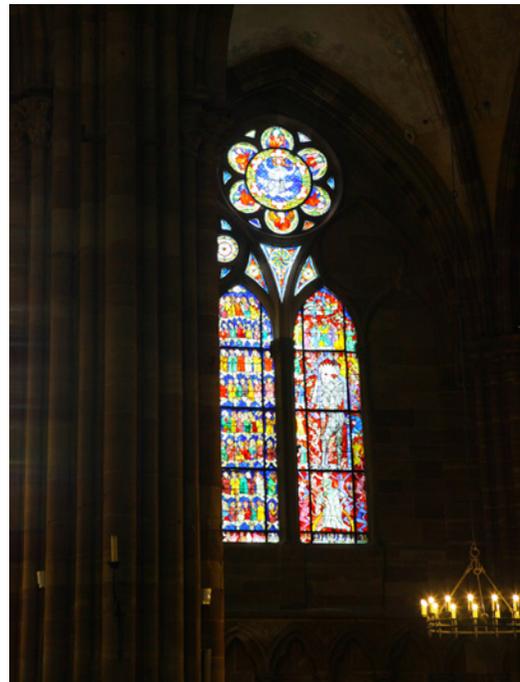
Mai-Juni 2013

Anne-Theresa Wittmann



Les Savons d'Hélène

Im Rahmen eines Austauschprogrammes der Stadt Dresden durfte ich von Mai bis Juni in die Dresdner Partnerstadt Strasbourg reisen. Untergebracht war ich während dieser Zeit in einer Wohnung oberhalb des Cafes *Les Savons d'Hélène* in der *Rue du Savon*. Diese, direkt im Herzen und einem der schönsten Teile der Stadt gelegene Altbauwohnung, teilte ich mir mit einem österreichischen Stipendiaten, der schon zwei Wochen vor mir in Strasbourg angekommen war.



Die zentrale Wohnlage ermöglichte mir mein Arbeitsvorhaben intensiv anzugehen, da ich hierzu anfangs täglich zum Strasbourger Münster gelangen musste. Dieses war zu Fuß in weniger als zehn Minuten zu erreichen. So konnte ich die Wegstrecke auch öfter am Tag zu unterschiedlichen Tageszeiten problemlos zurücklegen.

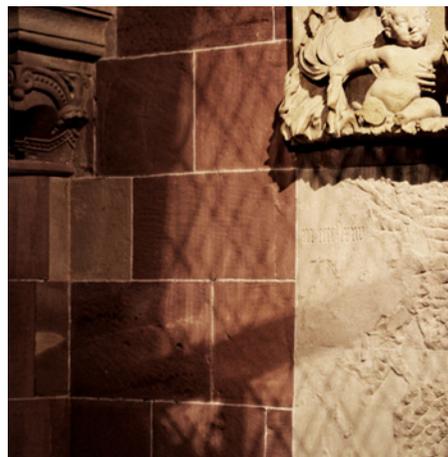
Mein Ziel war es, eine Lichtrecherche im Innenraum des Münsters vorzunehmen. Ich wollte, untersuchen wie die Architektur das Licht in den Raum lenkt, welche Bereiche durch den Einfall von Tageslicht hervorgehoben werden und welche dunkel und dadurch fast unsichtbar blieben. Ich wollte die Lichtstrategien eines Gebäudes erforschen, das in einer Zeit entstanden ist, in der es noch kein elektrisches Licht gab, um den Innenraum zu erhellen. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse sollten in eine eigene künstlerischen Arbeit einfließen, um so einen Bezug zur Stadt Strasbourg herzustellen. Gleichzeitig hatte ich vor eine Möglichkeit zu finden über den Einsatz gezielt gerichteten Lichts im Medium Videoinstallation zu reflektieren.

Lichtstudien im Strasbourger Münster

Beim ersten Besuch des Münsters entschied ich, mein Vorhaben etwas abzuändern. Denn im Innenraum der Kirche ist es so dunkel, dass trotz der bunten Glasfenster viele elektrische Lampen als Lichtquellen benutzt werden. Ich beschloss, diesen Aspekt des Zusammenspiels zwischen Tageslichteinfall und elektrischem Licht in meine Arbeit zu integrieren.

Außerdem machte ich während zahlreicher folgender Besuche in der Anfangszeit weitere Beobachtungen, die ich als Grundlage für meine eigene Arbeit nutzen wollte:

Damit überhaupt Sonnenlicht in das Innere des Münsters fällt, müssen an einigen Stellen die massiven Mauern unterbrochen und durch lichtdurchlässige Glasscheiben ersetzt werden. Tageslicht gelangt dadurch in den Raum und wird hauptsächlich am Fußboden unter dem jeweiligen Fenster sichtbar. Durch die Brechung der Lichtstrahlen am Boden entsteht ein diffuses Streulicht, welches den übrigen Raum erhellt. Die Lichtstrahlen, die im Innenraum auftreffen, erscheinen durch die meist bunte Verglasung farbig. Die Bilder der Glasfenster werden so in einer sehr diffusen Weise auf den Boden der Kirche projiziert. Die Konturen sind extrem verschwommen und das Dargestellte nur noch als bunte Farbflecke zu erkennen.



Lichteinfall am Boden des Hauptraumes $\wedge \gg$
und an der Wand einer Seitenkapelle \triangleright



Arbeit im Atelier

In den folgenden Wochen beschäftigte ich mich mit der Umsetzung dieser Beobachtungen. In einem Atelier in der *Bastion14* konnte ich über eigene Lichtstudien an Modellen eine Projektionsmethode entwickeln, die es mir erlaubte Teile eines Videobildes aus einer Projektionsfläche heraus und in den Raum fallen zu lassen: Ich bezog eine transparente Acrylglasplatte partiell mit Projektionsfolie und installierte diese freistehend im Atelier. Das Licht des Beamers richtete ich von hinten darauf. Nun konnte ich erkennen, wie sich der Beamerstrahl an der Projektionsfolie brach und das projizierte Videobild darauf sichtbar wurde. An den ausgelassenen, transparenten Stellen der Platte fiel das Licht jedoch hindurch und Teile des Videobildes zeichneten sich unscharf auf dem Boden davor ab.

Ähnlich wie im Münster wurde so ein Teil des Bildes in den Raum übertragen. Ein räumlicher Bezug von vertikaler Projektionsfläche zum waagerechten Boden wurde erzeugt, indem die Darstellung des geschlossenen Bildes aufgehoben und das Bild in den Raum aufgeklappt wurde.

◀ Ansicht Papiermodell

▼ Herstellung der Projektionsplatte / Projektionstest mit einfarbigem Beamerbild



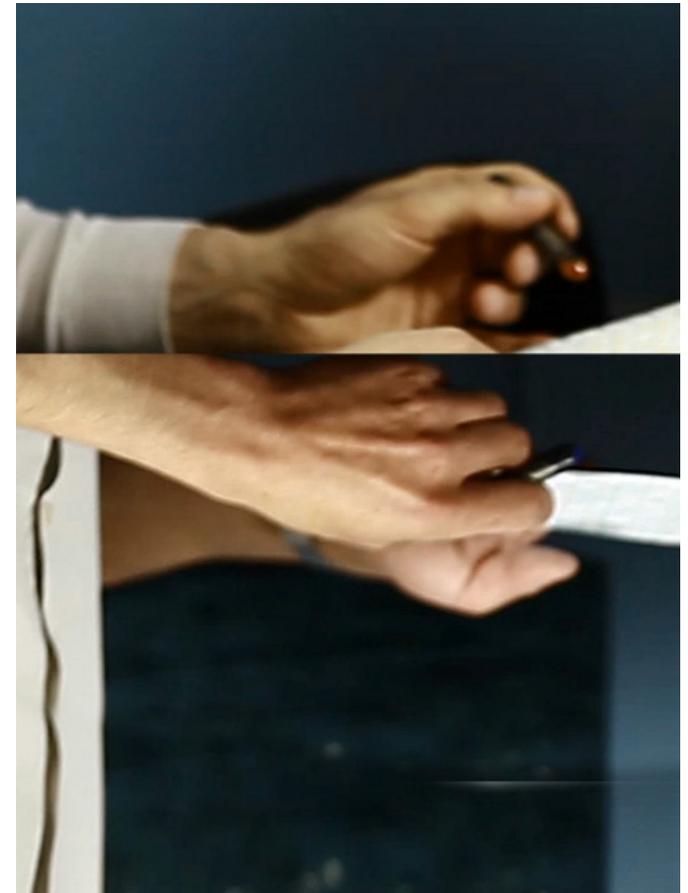
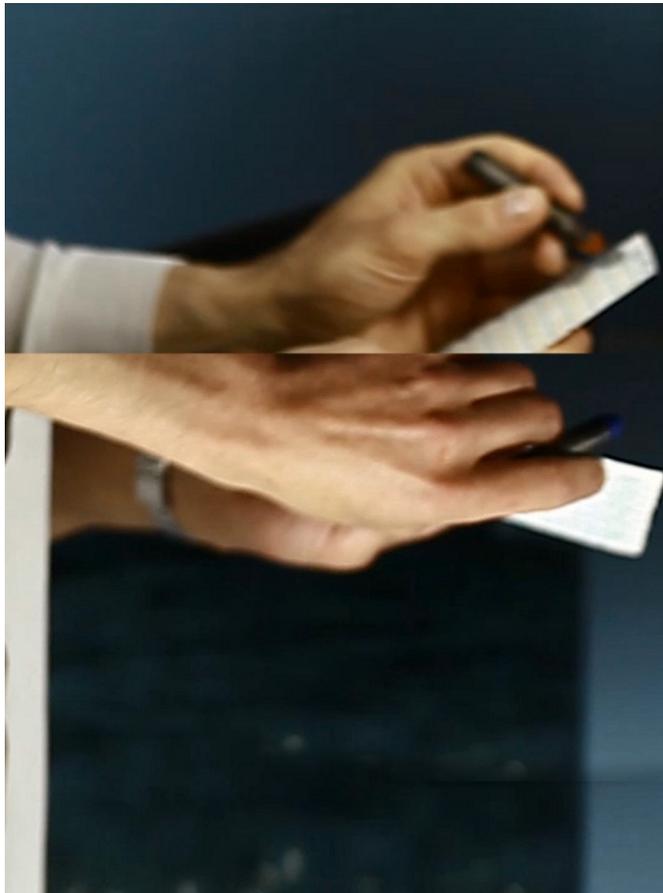
Die Videosequenz die ich hierfür zur Projektion nutzen wollte, entwickelte ich sowohl formal als auch inhaltlich anhand der Bauart der Glasfenster im Münster:

Die äußere, meist symmetrische Gesamtform der Fenster bildete zu der unsymmetrischen, dem Bildinhalt folgenden Gestaltung innerhalb der Glasfenster einen starken Kontrast. Also filmte ich zweimal ein Händepaar, welches sich in ihrer Tätigkeit glich, jedoch nicht in der genauen Bewegungsabfolge, der physiognomischen Ausbildung und der Bekleidung. Durch eine bestimmte Anordnung beider Sequenzen zueinander, konnte ich das Spiel zwischen Symmetrie und den irritierenden Abweichungen

davon nachbilden. Es entstand eine Art asymmetrisches Spiegelbild innerhalb des Videobildes.

Inhaltlich beschäftigte sich die Videosequenz mit der Unterteilung einer Fläche in viele kleine einzelne Bereiche. Bei den Glasfenstern wird diese durch die Verbindung kleiner flacher Glasstückchen durch Blei hervorgerufen. In der Videosequenz wird ein weißes Papier in viele gleichgroße Felder unterteilt, indem eine Hand des jeweiligen Händepaares einen bestimmten Bereiche auf dem Papierstück mit Hilfe eines Stiftes durch ein Kreuz markiert.

Videostils V



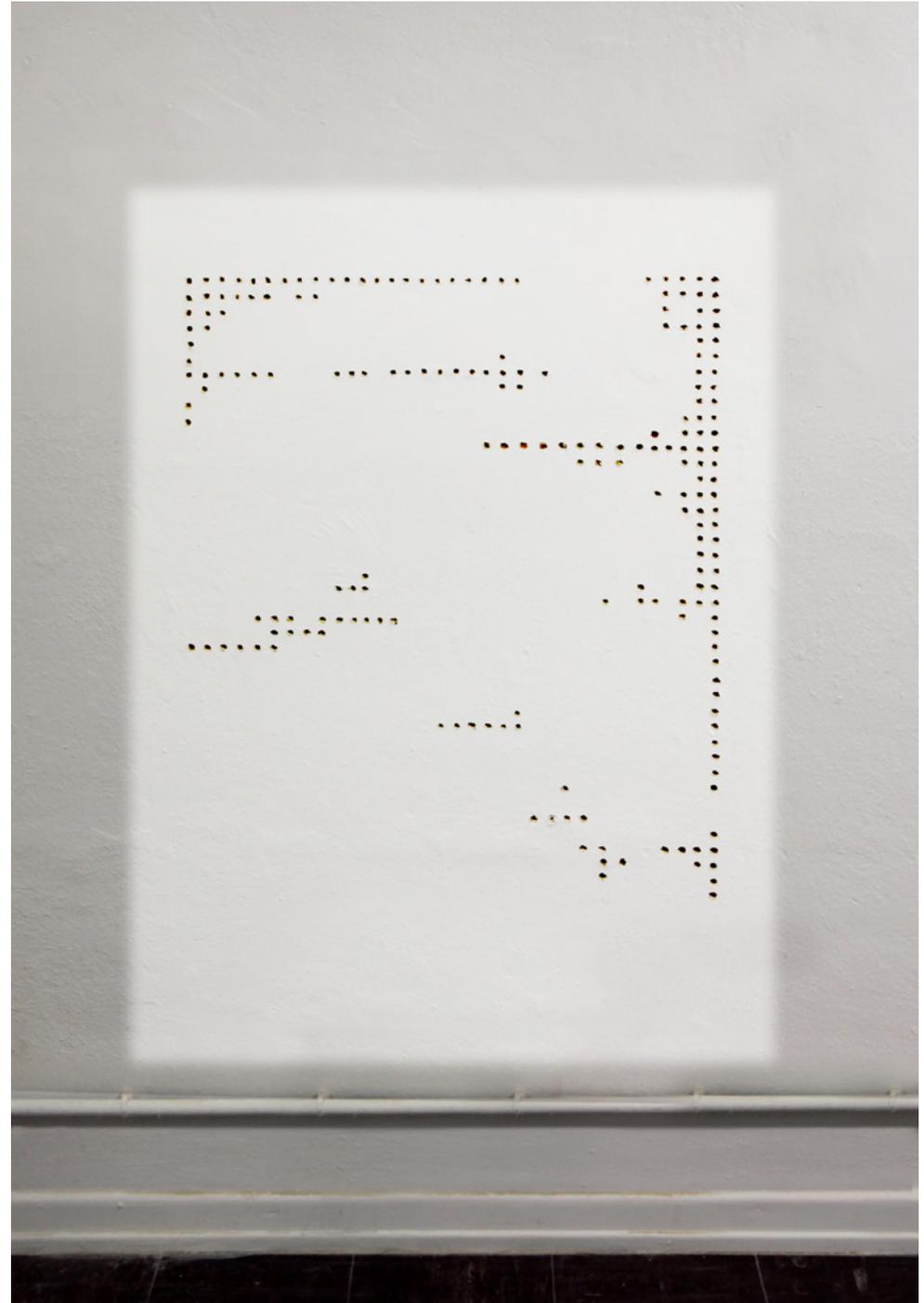
Diese daraus entstandene Flächenaufteilung habe ich aus der Videosequenz heraus auf die Wand und den Boden des Ateliers übertragen.

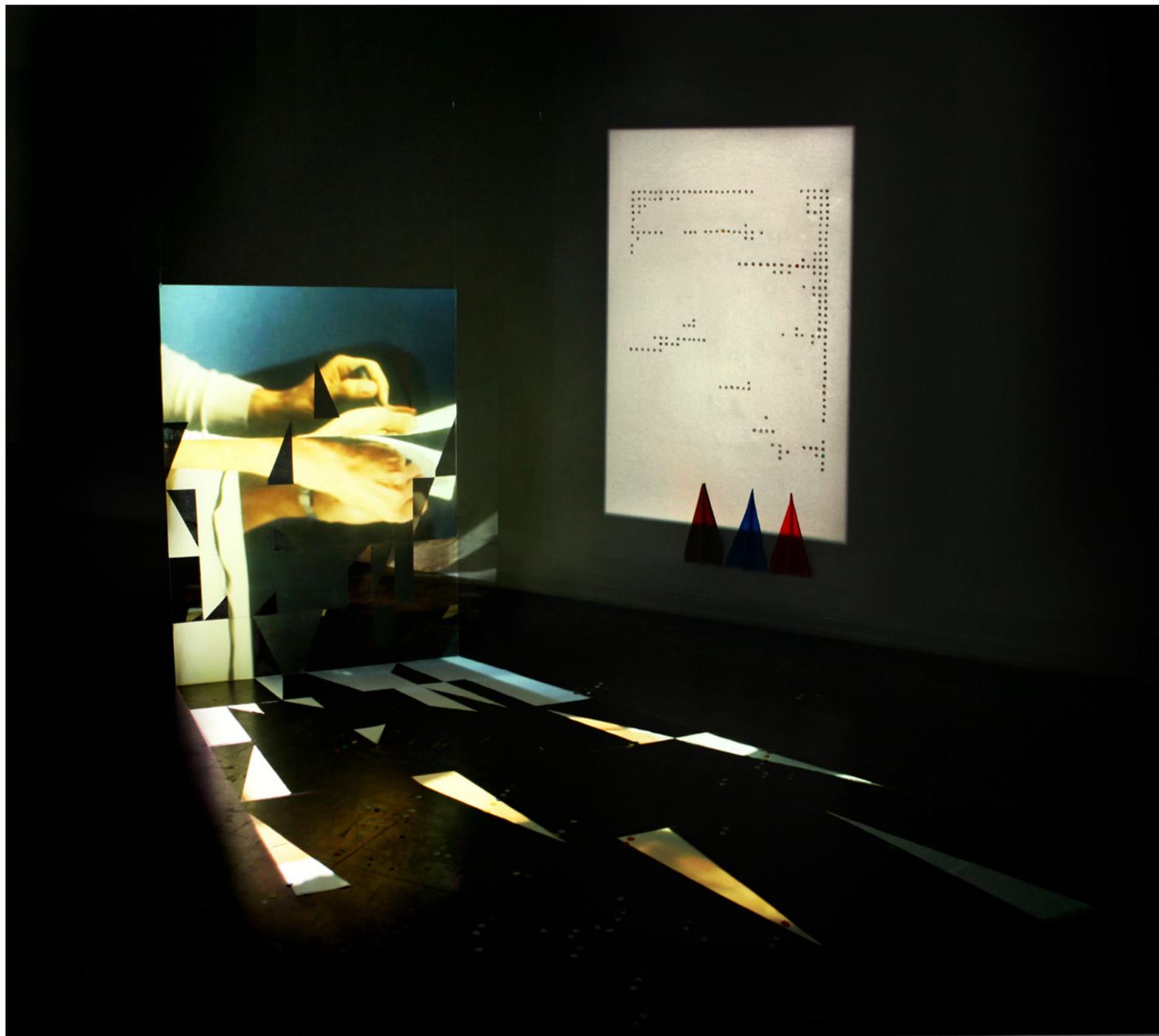
Jedes Kreuz auf dem Stück Papier wandelte ich in ein ca. 5mm großes Loch um, welches ich mithilfe eines Hammers und eines Nagels vorsichtig in die Wand meiselte. Die Formen und die aufgereichte Anordnung der Löcher erinnert an die Aufteilung eines Beamerbildes in Pixel. Dadurch wird ein Bezug zwischen der Unterteilung der Glasfenster und der eines Beamerbildes hergestellt. Auch am Boden setzt sich dieses Muster in Form von kleinen bunten Papierkreisen fort, deren Größe mit der der Wandlöcher identisch ist.

Die Öffnungen in der Wand, die notwendig sind, damit Licht in das Münster gelangen kann, waren eine der ersten und offensichtlichen Beobachtungen. Hier dienen die Wandöffnungen jedoch nicht dazu Licht in den Raum zu lenken. Sie sind nur angedeutet und öffnen nicht den Raum zur Außenseite. Ein einfarbiges, rechteckiges Beamerbild erhellt die Wandpartie und weist darauf hin, dass Fensteröffnungen zur Lichtgewinnung wie im Münster, in einer Zeit in der Licht künstlich erzeugt werden kann, nicht mehr zwingend notwendig sind. Der Lichteinfall kann über Lampen, in diesem Fall einer Lichtquelle des Beamers, unabhängig vom Tageslicht erzeugt und in den Innenräumen platziert werden.

Wandansicht >

Bodenansicht / Wandansicht während der Bearbeitung v





Suko

Gesamtansicht installiert im
Atelier in der *Bastion14*

Maße der Installation:

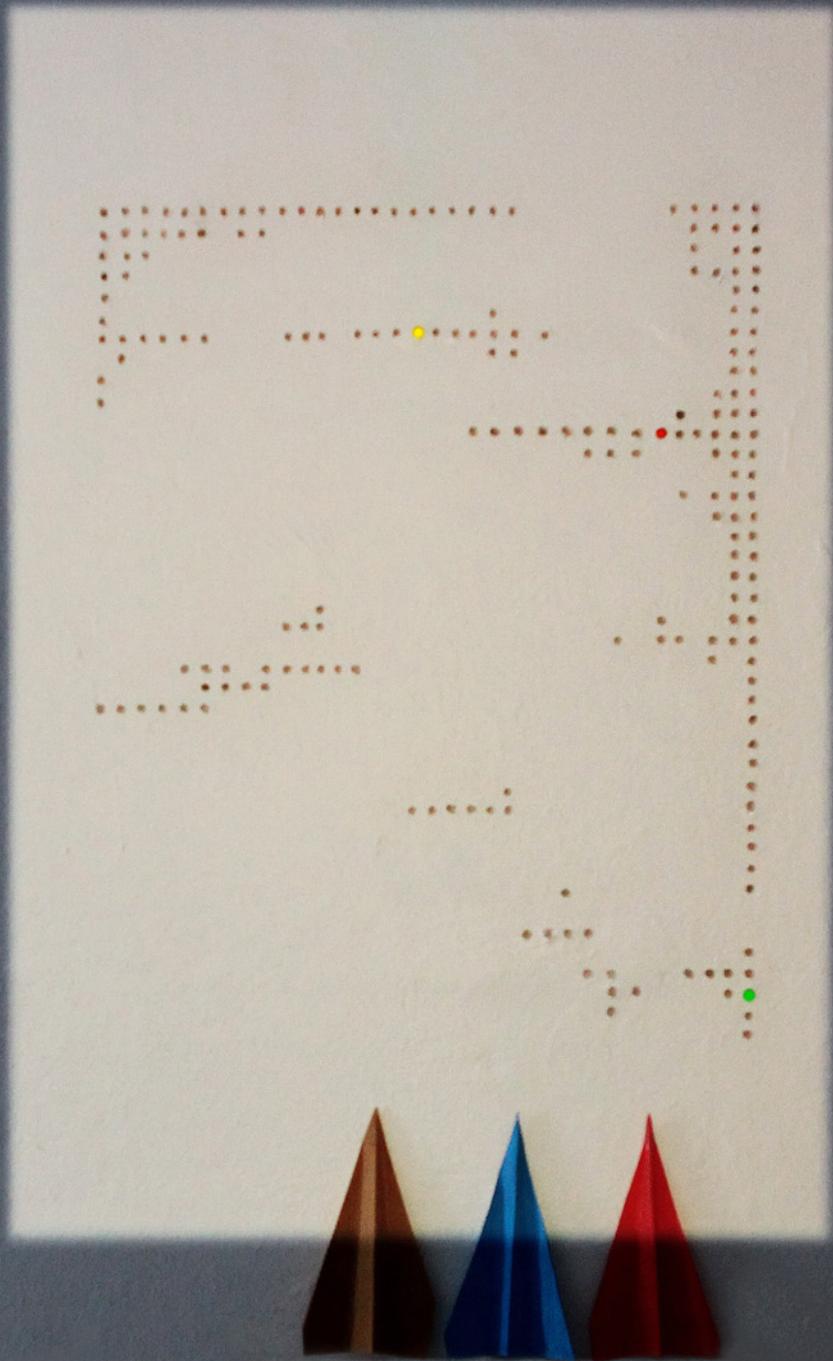
183 x 265 x 252cm

(Acrylscheibe 120 x 90cm,
Wandprojektion 150 x 10 cm)

Das Video läuft als loop.



Detailansicht: Die zu Boden fallende Projektion kreuzt sich mit den farbigen Papierpunkten



In der Arbeit *Suko* ergaben sich somit eine thematische Gegenüberstellung des Tageslichteinfalls in den Kirchenraum einerseits und dem dort vorhandenen elektrischen Licht andererseits. Eine Verschmelzung beider Lichtarten, wie ich sie im Münster vorgefunden habe, entstand im Bodenbereich der Arbeit durch das Ineinanderfließen der Bodenprojektion und der farbigen Papierpunkte.

Detailansichten Wand



Ideen zu weiteren Arbeiten ergaben sich durch die Lichtrecherche im Strasbourger Münster. In einem Stapel Zeichnungen, Skizzen und zu papiergebrachten Gedanken habe ich diese mit zurück nach Dresden genommen, denn der zeitliche Rahmen meines Aufenthaltsstipendiums erlaubte mir in Strasbourg nur die Realisierung des Projekts *Suko*.

Dennoch genoss ich den Aufenthalt in Strasbourg sehr und war für die Unterstützung meiner Ansprechpartnerinnen Mathilde Ehret und Anne Poidevin von der Stadtverwaltung / Direction des Relations Européennes et Internationales, Kadidja Belchachemi / Direction de la Culture, Gabrielle Kwiatkowski / Responsable du Département des Arts visuels, Elodie Gallina / CEEAC sehr dankbar.





Neben meiner eigenen künstlerischen Tätigkeit konnte ich bei der Eröffnung der *Ateliers ouverts* Einblicke in die ortsansässige Kunstszene bekommen, ebenso bei der Vernissage *Fermeture estivale* im CEAAC. Ein Tagesausflug zur Art Basel und Besuche im Musée d'Art Moderne et Contemporain de Strasbourg, sowie mehrfach im botanischen Garten rundeten meinen Aufenthalt in Strasbourg ab.

